

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

SAARBRÜCKEN

HELGA BOSSUNG-WAGNER, M.A.
SABINE NEU

Juni 2010

www.kas.de/saarbrücken

www.kas.de

**„Der demografische Wandel –
Auswirkungen auf Bildung und Arbeitsmarkt“**

Rund 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer folgten der Einladung der Konrad-Adenauer-Stiftung Saarbrücken zu diesem hochaktuellen Thema.

Referent des Abends war Prof. Dr. Axel Plünnecke. Der studierte Volkswirt arbeitet beim Institut der Deutschen Wirtschaft in Köln und ist seit 2010 Professor an der Deutschen Hochschule für Prävention und Gesundheitsmanagement. In beiden Funktionen ist er hauptsächlich mit dem Thema demografischer Wandel beschäftigt.



(Prof. Dr. Axel Plünnecke)

„Zunächst möchte ich mich mit dem Thema Demografie und Arbeitsknappheit beschäftigen“, begann Prof. Plünnecke seinen Vortrag.

Im gesamten deutschen Arbeitsmarkt könne man in den letzten 10 Jahren einen starken Anstieg der Beschäftigung von Akademikern beobachten. Gleichzeitig sei auch eine fallende Arbeitslosigkeit innerhalb dieser Gruppe zu verzeichnen. „Nach der Ära: Akademiker fahren Taxi“, so Plünnecke, habe deren Beschäftigung

seit 1998 in adäquaten Berufen enorm zugenommen, wodurch sie aktuell auch stark an Einkommen gewonnen hätten.

„Wieviel Prozent der Hochschulabsolventen braucht man alleine aus demografischem Ersatzbedarf?“, leitete Plünnecke dann zu einer aktuellen Umfrage über, mit der er sich im Folgenden näher beschäftigte. Der demografische Wandel bewirke gerade in den neuen Ländern, in denen wir keine Doppeljahrgänge (Abitur nach 8 und 9 Jahren) hätten, größere Probleme.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

SAARBRÜCKEN

HELGA BOSSUNG-WAGNER, M.A.

SABINE NEU

Juni 2010

www.kas.de/saarbrücken

www.kas.de

Allerdings fände, trotz des dramatischen Rückgangs der Akademiker (in den neuen Ländern), keine West-Ost-Wanderung statt.

In den letzten Jahren habe auch eine Verschiebung der Akademiker-Ausbildung stattgefunden, so seien mittlerweile 6 von 8 Akademikern technische Akademiker im sogenannten MINT-Bereich (**M**athematik, **I**nformatik, **N**aturwissenschaft, **T**echnik).

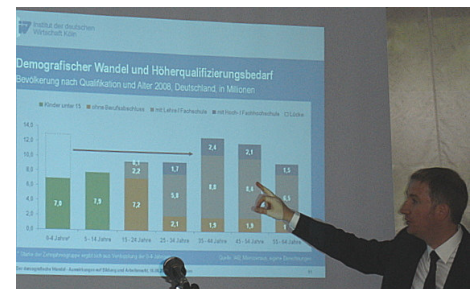
Bei deren Ausbildung läge der Fokus auf hochwertigen Technologien, der Entwicklung und Umsetzung von Produktinnovationen und der damit anheim gehenden benötigten Qualifikationen in eben diesem MINT Bereich.

Hauptbeschäftigungsfelder der MINT-Akademiker seien neben Forschung und Entwicklung, die Datenverarbeitung, Elektro- und chemische Industrie, Fahrzeug- und Maschinenbau, sowie Energie- und Wasserversorgung.

Da zur Zeit das Durchschnittsalter eines beschäftigten Ingenieurs bei 50 Jahren läge, würde der Ersatzbedarf in den kommenden Jahren riesig werden. Dieses Problem sei speziell auf dem Land und in kleineren und mittleren Betrieben noch schwieriger zu lösen.

Die Demografie spiele inzwischen eine ganz andere Rolle als früher. Da die Bildungsarmutsgruppe auch über die letzten Jahre hinweg relativ konstant sei, und gleichzeitig immer weniger Junge nachkämen, würde die Anzahl der fehlenden Akademiker immer grösser. Durch massive Zuwanderung könnte man das Problem beheben, aber die Zuwanderungsrate sei ebenfalls in den letzten Jahren geschrumpft und stünde aktuell bei gleich null.

Damit kam Prof. Plünnecke zu Punkt zwei seiner Betrachtungen:



Der Demografie und der Alterung am Arbeitsmarkt.

Die Beschäftigungsquote älterer Erwerbstätiger (55-64 Jahre) habe in Deutschland im europäischen Vergleich überproportional zugenommen.

Ein wichtiger Grund hierfür sei der Wegfall der volkswirtschaftlich ohnehin bedenklichen, über Jahre hinweg praktizierten Vorruhestandsregelungen.

Unternehmer müssten und könnten dadurch heute auch ganz anders planen. Habe vor Jahren bei der Einstellung eines 50-Jährigen die Gefahr bestanden, dass dieser nach einigen Jahren in den Vorruhestand gehen würde, so bliebe er heute dem Unternehmen noch rund 15 Jahre erhalten.

Die zunehmende Beschäftigung von Älteren habe aber auch Auswirkungen auf die Produktivität. So seien ältere Arbeitnehmer zwar durchweg wesentlich seltener krank als Jüngere, aber dafür auch länger. Die Teilnahme an Weiterbildungsmaßnahmen habe in den letzten Jahren innerhalb dieser Gruppe zugenommen, sei aber immer noch geringer als bei den Jüngeren. All dies gebe Ansatzpunkte für lebenszyklusorientierte Personalpolitik.

Auch der Punkt Gesundheitsprävention sei inzwischen ein grosses Thema, nicht nur aus Fürsorgepflicht, sondern durchaus auch egoistisch motiviert, weil gesunde Mitarbeiter eben auch länger und mehr arbeiten könnten.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

SAARBRÜCKEN

HELGA BOSSUNG-WAGNER, M.A.
SABINE NEU

Juni 2010

www.kas.de/saarbrücken

www.kas.de

Bei einer aktuellen Unternehmens-Umfrage, was getan würde, um die Beschäftigung älterer Arbeitnehmer zu steigern, seien neben dem Gesundheitsförderungs-Ansatz hauptsächlich gemischte Teams – also alt und jung – genannt worden. Ausserdem setze man vielerorts auf Ältere als Trainer, Ausbilder und Berater.

„Aber, wie werden die Älteren gesehen?“ fragte Plünnecke.

Sie seien pflichtbewusster, hiess es, was auch durch den bereits erwähnten geringeren Krankheitsstand noch einmal verdeutlicht würde.

Das „Altenbild“ habe sich besonders in den letzten Jahren enorm gewandelt und sich speziell dort, wo es auch ältere Beschäftigte gäbe, enorm verbessert.

Wo keine älteren Arbeitnehmer eingesetzt wären, gäbe es jedoch vielfach noch Vorurteile. Eventuell noch vorhandene Anreizprobleme, wie z. B. bei Weiterbildungsmaßnahmen könne man durch Zulagen lösen, wodurch man auch in der Lohnpolitik wesentlich flexibler bliebe.

„Gerade ganz aktuell konnten sie in der Presse lesen, dass die Kluft zwischen arm und reich immer größer wird“, leitete der Referent zu seinem dritten wichtigen Punkt über, den Herausforderungen für das Bildungssystem. Diese Kluft beginne durch die Lohnspreizung zwischen Gering- und Höherverdienenden.

Speziell in Deutschland hätten wir eine starke Kopplung zwischen sozialem Hintergrund und Bildungsergebnissen der Kinder. So liessen sich auch viele Ergebnisse der PISA-Studien durch die Herkunft erklären. „Da schneiden Kinder, deren Eltern weniger als 10 Bücher zu Hause haben, einfach wesentlich schlechter ab“, veranschaulichte Plünnecke seine Ausführungen anhand einer Powerpoint-Präsentation.

Was die internationale Lesekompetenz nach dem Bildungsstand der Mutter beträfe, so sei Deutschland auch hier führend im europäischen Vergleich.

Zwar habe sich insgesamt die Basis verändert, und die heutige Realschule habe das Niveau der Hauptschule von vor 15 Jahren, aber etwa 20 % der Schüler brächten nach PISA überhaupt erst keine Bildungskompetenz mit.

Aktuell hätten wir 16 % Immigranten in Deutschland, von denen 30% keine abgeschlossene Berufsausbildung hätten. Bei den unter 5-Jährigen habe sogar jedes dritte Kind einen Migrationshintergrund, und „davon schaffen dann, wenn sich nichts ändert, 30 % keinen Berufsabschluss“, so Plünnecke.

„Also was kann man tun?“

Um dem demografischen Wandel zu begegnen, müssten wir die Bildungsarmut reduzieren, eine grössere Durchlässigkeit zur Hochschule schaffen und das Absolutenalter senken. Dazu bedürfe es langfristig wirksamer Massnahmen, wie der frühkindlichen Förderung, Verbesserung der Schulstruktur, Schaffung von Ganztagsunterricht, sowie Veränderung der Rahmenbedingungen in den Schulen.

Neben der Bildungsarmut der Eltern spiele nämlich auch eine Rolle, ob das Kind nur kurz, also weniger als ein Jahr, oder länger im Kindergarten war. Die frühkindliche Phase sei nach Heckmann entscheidend für das Bildungssystem. Fähigkeiten, die in der ersten Phase entstünden, stünden auch in den Folgeperioden zur Verfügung, und sie würden den Ertrag von späteren Investitionen in die Bildung steigern. Die frühe Kindheit sei entscheidend für Problemlösungsfähigkeit, Motivation, Sprachfähigkeit, Gefühlsvielfalt und Handlungsfähigkeit.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

SAARBRÜCKEN

HELGA BOSSUNG-WAGNER, M.A.
SABINE NEU

Juni 2010

www.kas.de/saarbruecken

www.kas.de

Ein Krippenbesuch führe speziell bei Migranten zu signifikant besseren Ergebnissen.

Schulstrukturen hätten zunächst einmal keinen grossen Effekt, man könne aber sehen, dass diejenigen, die einen Startnachteil in der ersten Klasse hätten, diesen meist bis zur 4. Klasse mitnähmen.

An dieser Stelle verdeutlichte Prof. Plünnecke seine Ausführungen sehr anschaulich mit einem aktuellen Beispiel:

Name	Geburtsjahr	Name	Geburtsjahr
Frontzeitz		Ben Hiltru	
Neuer	1. Quartal	Castro	
Sippel	1. Quartal	Ebert	1. Quartal
Agou	1. Quartal	Grle	
Beck	1. Quartal	Johnson	
Boateng		Phedra	
Börnsch	1. Quartal	Main	1. Quartal
Höwedes	1. Quartal	Got	
Hummels		Diegott	
Schweizer	1. Quartal	Edo	1. Quartal
Schwaab		Wagner	
Adlung			

Er zeigte eine Tabelle der Fussball-Europameister-Mannschaft U 21 und belegte anhand der Auflistung der Geburtsdaten der jungen Spieler – über 50% sind im ersten Quartal geboren – den Startvorteil, sogar im sportlichen Bereich.

Bei Migranten wäre der Startvor- bzw. Nachteil noch extremer.

Auch dies belege, dass wir langfristig eine verbesserte Förderkultur an den Schulen bräuchten.

Die Verantwortung der Lehrer, sich um schlechtere Schüler zu kümmern, sei kaum vorhanden. Dies läge teilweise auch an der hohen Vergütung der Lehrer in Deutschland.

In anderen Ländern würde die Motivation zur Weiterbildung der Lehrkräfte vielfach durch eine geringere Grundvergütung und dafür entsprechende Zulagen und Boni erreicht.

Dieses Thema würde jedoch kaum politisch diskutiert, stattdessen sei die Klassengrößen-Diskussion wesentlich medienwirksamer, obwohl für Bildungsergebnisse kaum relevant.

„Ich kann nur noch einmal betonen, wie wichtig es ist, die Bildungsarmut zu reduzieren und die Durchlässigkeit zu erhöhen“, appellierte Plünnecke.

In den USA seien eigentlich nur Akademiker hochkompetent, in Deutschland hätten wir aber auch viele Hochkompetente ohne Hochschulabschluss:

„In Deutschland können die Leute mit gleichem Abschluss mehr als in den USA!“

Auch die Zunahme der Hochkompetenten sei in Deutschland höher als in Amerika. Bisher fehle es jedoch an Durchlässigkeit. Ein Hochschulzugang von Berufspraktikern wäre mehr als sinnvoll; gleichzeitig müsse das Absolventenalter gesenkt werden.

„Wenn wir deutlich länger leben, können wir auch länger arbeiten“, so der Referent. Um dem demografischen Wandel zu begegnen, sei also sowohl das Rentenalter zu erhöhen als auch das Absolventenalter zu senken.

Seinen lebendigen Vortrag beendete Prof. Plünnecke mit einem persönlichen Fazit: „Die Potentiale von bildungsfernen Schichten müssen durch mehr frühkindliche Förderung, Ganztagschulen und bessere Anreize an Schulen erschlossen werden!“

Ausserdem müsse das Bildungssystem durchlässiger gestaltet und die Zeiteffizienz weiter erhöht werden. Eine solche Bildungsreform sei auch finanzierbar, wenn die Effizienzreserven im System gehoben würden und die demografische Rendite ins Bildungssystem reinvestiert würde.



Impressum

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.
Hauptabteilung
Politische Bildung

Bildungswerk Saarbrücken
Neumarkt 11
66117 Saarbrücken

Telefon 0681-927988-0
Telefax 0681-927988-9
e-mail
kas-saarbruecken@kas.de